

(242). Auf den „Bildungsprozeß der Gattung“ kommt es letztlich an (ebd.). Welches das „Gute schlechthin“ ist, auf das dieser Prozeß ausgerichtet ist, darauf vermißt man eine Antwort. Eine bloße Gesellschaftstheorie kann auch auf diese Frage keine gültige Antwort geben, wenn es wahr ist, was Thomas von Aquin sagt, daß „der Mensch nicht nach seinem ganzen Wesen und nach allem, was in ihm ist, der Gesellschaft untergeordnet ist“. Hier melden sich unvermeidliche metaphysische Fragen an, zu deren Beantwortung eine Gesellschaftstheorie nicht ausreicht.

J. de Vries SJ

ARENS, Hans: *Sprachwissenschaft*. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart. Freiburg: Alber 1969. Zweite, durchgesehene und stark erweiterte Auflage. 816 S. (Orbis Academicus. I/6.) Lw. 78,-.

Auch wer sich „nur“ für Philosophie und Theologie interessiert, wird in Zukunft nicht mehr an der Sprachwissenschaft vorbeikommen. Die Einsicht, daß unser Denken und Glauben zwar nicht völlig, aber zu einem guten Teil sprachdeterminiert sind, läßt sich nicht länger verdrängen. Der Tatsache wird

man auch nicht mehr gerecht, daß man ein wenig Hermeneutik betreibt. Es bedarf intensiver linguistischer Kenntnisse, um die Konsequenzen für unser Reden über Gott und die Welt zu ziehen. Schien es bisher, als wäre die Soziologie der Schlüssel zu manchen Ungereimtheiten in den Geisteswissenschaften, so nimmt mehr und mehr die Sprachwissenschaft diesen Rang ein. Das ist nur die Konsequenz aus dem soziologischen Ansatz, denn die Sprache erweist sich bei näherem Zusehen als die soziale Tatsache schlechthin, die noch dazu am ehesten exakten Methoden zugänglich ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Standardwerk von Arens eine empfehlenswerte Einführung für philosophisch und theologisch interessierte sprachwissenschaftliche Laien, zumal die 2. Auflage um die letzten 30 Jahre der linguistischen Forschung fortgeführt wurde. Diese Ergänzung trägt den Titel „Die Sprachwissenschaft im Zeichen des Strukturalismus“, der sich neuerdings als Ideologie und weltanschaulich bemerkbar macht und Christentum wie Marxismus herausfordert. Eine ausführliche Bibliographie zeichnet auch diesen Band aus wie alle anderen der problemgeschichtlichen Reihe „Orbis Academicus“.

G. Schiwy SJ

## Schule

LAURIEN, Hanna-Renate: *Der Weg zum Abitur*. Schule, Kinder, Elternhaus. Frankfurt: Fischer 1970. 125 S. (Fischer-Bücherei. 6009.) Kart. 2,80.

Das kleine Buch ist aus einer Sendereihe des WDR entstanden. Die Verfasserin, die ihre Erfahrungen auf allen Ebenen der Schule hat sammeln dürfen, bringt diese Erfahrungen ebenso ein wie ihre vorurteilslose Adaption moderner erziehungswissenschaftlicher Literatur. Die glückliche Mischung von gesundem pädagogischen Menschenverstand, umfassender Sach- und Problemkenntnis und dem Willen, Eltern und Schülern wirklich zu helfen, kennzeichnen den „Weg zum Abitur“. Er ist nicht so dunkel und verworren, wie viele immer noch meinen.

Die 6 Abschnitte zeigen, worum es geht: „Ist Dummheit angeboren?“ verarbeitet geschichtl. Ergebnisse moderner Sozialisationsforschung und macht Eltern auf manches aufmerksam, was sie für die späteren Lernerfolge ihrer Kinder tun können. „Demokratie im Klassenzimmer“ zeigt Möglichkeiten und Grenzen eines vernünftigen Demokratisierungsprozesses in der Schule. Der 3. Abschnitt „Das Gymnasium – ein weitverzweigtes System“ ist ein hartes Brot auch für eingeweihte Leser. Das liegt aber nicht an der Verfasserin, sondern an der Kompliziertheit des Systems. Wenn Eltern sich die Mühe machen, hier genau zu lesen, bleibt ihnen manche Ratlosigkeit erspart. Im 4. Abschnitt „Studienräte sind auch nur Menschen“ wird das heikle